

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 25

Rubrik: Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Warum?

Darum!

Abwechslung ins sommerliche Menu bringt der CHALET-Emmentaler-Käse oder die sieben feinen CHALET-Spezialitäten: Schinken, Rahm, Kümmel, Kräuter, Prosan, Tilsiter und Greyerzer. Große Schachteln für den Haushalt, kleine Sandwich-Packungen für Tagesstouren.

Ein guter Rat an alle!

Im Laufe der Zeit haben sich im menschlichen Organismus so viel Schlacken und Selbstgifte angesammelt, daß eine Entzäuerung des Blutes unabdingt notwendig ist. Daher der gute Rat, eine Kur mit dem altbewährten «Kräuter-Wacholder-Balsam» (Schutzmarke Rophaien) zu machen. Derselbe löst die schädliche Harnsäure, die Ursache so vieler Krankheiten, führt sie durch den Urin fort, ohne abführend zu wirken, reinigt und regt Blase und Nieren zu neuer Tätigkeit an. Nach einer solchen Kur fühlen Sie sich so frisch und froh, als ob Sie jünger geworden wären. — Probelasche Fr. 3.20, Kurflasche Fr. 6.75. — In Apotheken erhältlich.

Hersteller: Kräuterhaus Rophaien, Brunnen 8.

Auf der Reise den Nebelpalter
als Begleiter nicht vergessen!



für belegte Brötchen und Sandwichs.
ovale Dose Fr. 1.10, runde Dose Fr. -.-70

SEITE



Die geprügelte Tochter

In New York gibt es eine seltsame Einrichtung, die ich mir seinerzeit angesehen habe, und die sich jeder Fremde, der die Stadt wirklich kennen lernen will, ansehen sollte: der Nacht-Gerichtshof. Er «tagt», falls man das so nennen kann, zwischen Mitternacht und vier Uhr morgens, und dient der sofortigen Aburteilung von kleineren, «flagranten» Delikten. Nun hat einer dieser Nachtrichter (es sitzt in jedem Quartier nur ein einzelner Magistrat zu Gericht) und zwar der des sehr «rauen» Boweryviertels, ein Buch über seine beruflichen Erlebnisse herausgegeben, und da steht unter anderem die folgende kleine Geschichte: Eines Nachts führte der Weibel, nach einer Serie von Radaubrüdern, Betrunkenen, Prostituierten etc., die unter recht wüsten Reden, von handfesten Polizisten begleitet, ins Gefängnis abgezogen waren, ein seltsames Paar herein. Auf der einen Seite des Gendarmen ging ein alter Mann, auf der andern dessen Tochter, ein sechzehn- oder siebzehnjähriges Mädchen, blaß, mager, mit schönen schwarzen Augen. Diese Tochter meldete dem Richter, sehr leise und eingeschüchtert durch die ungewohnte Umgebung, ihr Vater habe sie geprügelt.

«Hat er Dich geprügelt, oder hat er Dir eine heruntergehauen?» fragte der Richter und lächelte. Das Mädchen lächelte schüchtern zurück: «Er hat mir eine gehauen.»

«Ach, was? Stimmt das wirklich?»

«Jawohl, es stimmt!» schnappte das junge Ding, und die Erinnerung an die Beleidigung schien ihre Kampflust sichtlich zu beleben.

«Warum haben Sie das getan?» fragte jetzt der Richter den Vater.

«Herr Richter, ich bin auf einmal wild geworden. Immer läßt sie den Radio laufen und ständig hopst und fegnest sie in der Stube herum und redet und redet, und Licht brennen tut sie auch immer bis spät am Abend, das kostet doch Geld ...»

«Kostet das so arg viel Geld?»

«Für mich ist alles zu viel, auch zwanzig oder zehn Rappen. Ich muß stempeln gehen, kann keine Arbeit finden, ich hab's versucht immer wieder, — da sitzt man in der Stube und wird langsam verrückt, und ich bin über sechzig, man wird so müde. Und da will einem so ein junges Ding nicht einmal folgen ...»

Der Richter wandte sich wieder der Tochter zu:

«Und jetzt, was möchtest Du? Willst Du, daß ich Deinen Vater ins Gefängnis

abführen lasse? Ich kann es tun, wenn Du es verlangst.»

Die Kleine wurde ganz fahl.

«Ins Gefängnis? Der Vater? Nein! Du lieber Himmel, Nein.» Sie legte flehend die magern Hände ineinander.

Der Vater kämpfte mit den Tränen, wandte aber keinen Blick vom Richter, starr und ergeben, als stünde er vor einer Reihe von Gewehrläufen.

«Versprechen Sie mir, Ihre Tochter nie wieder zu schlagen?»

«Ich verspreche es.»

Dann, zum Mädchen:

«Willst Du Deinem Vater verzeihen?» «Ja,» flüsterte sie, und auf einmal rannte sie hinter dem dicken Polizisten durch, warf die Arme um den Hals des Alten und küßte wieder und wieder das faltige, müde, verzweifelte Gesicht.

Es war sehr still im Gerichtssaal der Bowery. Sogar die an alles gewöhnten Polizisten sahen stumm und etwas geübt vor sich hin. Es war eine recht außergewöhnliche Szene für ein New Yorker Nachtgericht.

An meine Nachfolgerin

Skizze von F. R.

Drei Jahre habe ich hier gearbeitet und heute verlasse ich meinen Platz, um mich ins Privatleben zurückzuziehen, wie der Direktor so schön sagte. Drei Jahre sind keine lange Zeit und doch — was habe ich alles erlebt und erarbeitet in diesen Jahren. Wenn man alle Briefe zusammenlegen würde, gäbe es sicher einen kleinen Hügel, und die vielen Telephonespräche würden die Leitung auf Wochen hinaus belegen.

Bevor ich mich nun aber «zurückziehe», möchte ich nicht verfehlen, Dir, meine liebe Nachfolgerin mein geistiges Vermächtnis zu überreichen. Ich kenne Dich zwar nicht, aber trotzdem muß ich Dir sagen, daß ich es einstens bedaure und es mir heute etwas weh tut, Dir den Platz abzutreten. Bedenke, ich kam in dieses Geschäft als es gerade neu gegründet war. Ich habe alle meine Kenntnisse und Kräfte eingesetzt, um am Aufbau mitzuhelpen. Und deshalb liebte ich dieses Geschäft. Es wurde ein Teil meines Lebens. Als ich kam, war es ja gleichsam wie ein neugeborenes Wesen, das man hegt und pflegt und sich jeden Tag freut, wenn es größer wird und gedeiht. Und das Geschäft ist gediehen. Es brachte wohl eine Un-